



**Bürgerpreis der Bürgerstiftung
Herr Hanspeter Gempp
08. Februar 2020**

Hubert Bernnat

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr verehrte Gäste der heutigen Benefizgala,
liebe Ute Lusche, lieber Herr Marker
liebe Rosmarie, liebe Birgit und Martina
und nicht zuletzt lieber Hanspeter Gemppi,
der allgemein aber nur Hansi genannt wird,

„Krumbiere, Härtöpfel, Nüsslisalat, Feldsalat,
Sunnewirbili“ – diese mehrsprachige Aufzählung
von landwirtschaftlichen Produkten, die auf dem
Lörracher Wochenmarkt angepriesen werden,
hintersinnig als aus „Bodehaltig“ deklariert, ist zu
einem Markenzeichen in der Lörracher
Kulturlandschaft geworden. Wie kein anderer
hast du die Marktfrau Emmeli in der ständigen
vorletzten Nummer „d' Määrtwiiber“ als Anneli
mit einem Partner als Emmeli auf unzähligen
Zunftabenden verkörpert. Und der Beifall
brandete auf, wenn du mit Hörnerkappe und
Schürze als Määrtwiib verkleidet mit deiner
unnachahmlichen Mimik und Gestik mit
„Krumbiere, Härtöpfel, Nüsslisalat, Feldsalat,
Sunnewirbili, alles aus Bodehaltig“ die Bühne
betreten hast. Mit grazilen Bewegungen, die man
deinem Körper, der, mit Verlaub gesagt, nicht
unbedingt dem Modellbild eines Balletttänzers
entspricht, obwohl du ja immer noch zum Surfen
an den Gardasee gehst, und oft nur angedeuteter
Gestik und kongenialer Mimik konntest du einen
Saal zum Toben bringen. Man erinnere nur an
eine der Nummern, in der der du der ehemaligen
Hauinger Gemeinderätin Vreni Hirt

unnachahmlich mit leichten tänzelnden Bewegungen und kurzem Zupfen am Rock quasi eine überzeichnete Zwillingsschwester zur Seite gestellt hast, die aber – und das ist das bemerkenswerte – zwar komisch, aber nie verletzend war. Mit leicht krächzender, aber nicht überdrehter Stimme in alemannischem Dialekt Tumringer Dorfprägung hast du mit dem Anneli eine Figur kreiert, die einem ans Herz gewachsen war. Und diese 5 Worte „Krumbiere, Härtöpfel, Nüsslisalat, Feldsalat, Sunnewirbili“ waren ein immer eingelöstes Versprechen auf eine grandiose Szene, in der Lörracher Lokalkolorit und allzu Menschliches aus dem Privatleben der beiden Määrtwiiber stimmig miteinander verbunden wurden. Für etliche Personen aus dem Stadtleben war es eine Ehre, in dieser Szene vorzukommen. Und manchem, wie dem Wohnbau Geschäftsführer Thomas Nostadt, ist in eingeweihten Kreisen der Name Herr Nordstadt aus der Szene geblieben, was ja für einen Wohnbau Geschäftsführer auch viel besser passt. Die Määrtwiiber sind die älteste Szene der Lörracher Zunftabende, sie wurde schon vor deiner Zeit gespielt, die nun mit 40 Jahren Zunft-Bühnengeschichte zu Ende gegangen ist. Dass eine Szene Jahrzehnte überlebt, ist mehr als außergewöhnlich, du warst die Konstante. Und es ist dir immer mit einem Partner an der Seite gelungen, diese Szene bis zum Schluss nicht nur am Leben zu erhalten, denn dann könnte es auch

nur die letzten Atemzüge einer sterbenden Sache bedeuten, auf deren Ableben man gelangweilt wartet. Nein, dein Partner, zuletzt Klaus Cyprian-Beha und du habt sie lebendig erhalten. Und mit dem Erwerb der Karten für den Zunftabend stellte sich nicht nur die Vorfreude auf „D' Määrtwiiber“ ein, sondern sie waren auch Gesprächsthema hinterher.

Oft bist du in Frauenrollen geschlüpft, warst dabei aber nie schlüpfzig, wie es bei vielen Fastnachtsveranstaltungen leider zu beobachten ist, wenn Männer Frauen spielen. Deine Frauenrollen hatten dagegen eine ironisierende Würde, in denen selbst das leichte, Verführung andeutende Anheben des Rockes nichts Ordinäres assoziierte. Hier wusstest du immer die passenden Gesten und Gesichtsausdrücke zu zeigen. Oder du hast Rollen gespielt, in denen du begriffsstutzig, naiv, unbeholfen und scheinbar intellektuell zurückgeblieben erscheinen musstest. Nach mehrfachen Bekenntnissen auf der Bühne bist du in 8 Jahren Tumringer Volksschule ja auch über nicht viel mehr als die erste Klasse hinausgekommen. Und natürlich gehörte auch Klamauk zu deinem Repertoire. Doch oft war die Rolle mit Hintersinn, Bauernschläue und Entlarvung von scheinbar überlegenem, aber letztlich hohlem Gerede und Gehabe verbunden. Bei der beliebten Serie „Hannes und der Bürgermeister“ im dritten

Programm des SWR könntest du ohne Weiteres den Amtsboten Hannes spielen, der seinem eingebildeten vorgesetzten Bürgermeister immer wieder durch seine einfachen, aber treffsicheren Gedankengänge vom hohen Ross auf den harten Boden eines schmerzlichen Reitunfalls herunterholt.

Schon als Kind und Jugendlicher hast du Theater gespielt, die Begabung kommt wohl von Mutter und Großmutter, vielleicht daher auch die oft gespielten Frauenrollen. Auch deine Auftritte bei privaten Anlässen, an Seniorennachmittagen, am 11.11. und bei der Ratssuppe am Rosenmontag sind unvergessen. Du gehörst zu den Menschen, die einen Witz erzählen können, den man schon kennt, und trotzdem herzlich lachen muss. Du warst im besten Sinne des Wortes ein Volksschauspieler, der ganz unterschiedliche Menschen unabhängig von Status und Bildungsgrad begeistern konnte.

Deine Arbeit in der Zunft bestand aber nicht nur aus deinen unzähligen Auftritten, sondern du hast auch viele Texte geschrieben. Und dazu gehörte mehr als nur biederer Klamauk und Schenkelklopfer, die zwar nicht fehlen durften, aber hinter den Texten standen auch Inhalte und Aussagen. Und hinter der Leichtigkeit, die für uns Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Bühne zu erleben war, steckte ein unglaubliches Maß an

Disziplin und Ausdauer in den Proben zuvor. Es ist vergleichbar mit dem Komiker Heinz Erhard und der Schauspielerin Evelyn Hamann, von denen ebenfalls bekannt ist, mit wieviel Ernsthaftigkeit sie ihre Auftritte geplant haben. Auf jeden Fall sind deine Auftritte auf der Zunftabendbühne das, was dich zu einer Lörracher Persönlichkeit gemacht hat. Sicherlich hat auch deine Tätigkeit als Gärtner vom Rosenfelpark dazu beigetragen. Und vielleicht hätte der Tumringer Dorfmarkt mehr Überlebenschancen gehabt, wenn du als Määrtwiib „Krumbiere, Härtöpfel, Nüsslisalat, Feldsalat, Sunnewirbili“ angepriesen hättest.

Hätte Hansi Gempp allein für diese Popularität die Auszeichnung der Bürgerstiftung mit der Bürgermedaille verdient gehabt? Zum Glück ist das nur eine theoretische Frage. Und man kann hier auf leicht abgewandelte Worte des Tumringer Dorfphilosophen Hansi Gempp zurückgreifen: „Mir ehre alli, aber alli au nit.“ Diese Dialektik in Tumringer Dialekt und in bester Hegel’scher Philosophenmanier drückt den Widerspruch zwischen theoretischer Möglichkeit „Mir ehre alli“ und realer Auswahl „aber alli au nit“ aus. „Alli au nit“ heißt, es muss sich jemand schon ganz schön verdient gemacht haben um das Gemeinwohl, um von der Bürgerstiftung geehrt zu werden. Und da hast du, lieber Hansi, eine Bilanz aufzuweisen, die beeindruckend ist und, was nicht abwertend gemeint ist, deutlich mehr ist als die

öffentlichkeitswirksamen Auftritte auf den
Zunftabenden. Du gehörst zu den Menschen, die
in ihrem Umfeld wie selbstverständlich Aufgaben
zuverlässig, engagiert und
verantwortungsbewusst über einen unglaublich
langen Zeitraum übernehmen. Du bist aus dem
Tumringer Dorfleben nicht wegzudenken. Früh
schon Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr und
im Gesangverein, für den du 2015 für 50 Jahre
Mitgliedschaft geehrt wurdest. Dann aber vor
allem deine Arbeit in und für den Turnverein
Tumringen. Schon mit 9 Jahren bist du in den
Turnverein eingetreten und hast diesen dann von
1993 bis letztes Jahr, also 26 Jahre als
Vorsitzender geführt. Du warst und bist
Übungsleiter. Hast viele Feste und Jahresfeiern
organisiert und warst auch im Markgräfler
Turngau immer präsent, wenn es Hand anzulegen
galt. Du hast Kinder und Jugendliche zu
Wettkämpfen bekleidet. Und wer dich auf der
Jahresfeier des TV Tumringen 2019 erlebt hat, der
ersten, die du nicht mehr als Vorsitzender
organisiert hast, der konnte erleben, wie viel
Sympathie dir entgegengebracht wird und mit
wieviel Herzblut du mit diesem Verein verbunden
bist.

So ist es diese Arbeit, für die du eben auch
ausgezeichnet wirst. Sie ist weniger spektakulär
und öffentlichkeitswirksam, aber diese
ehrenamtliche Vereinsarbeit ist unendlich wichtig

in einer Gesellschaft, die immer mehr dazu neigt, nur noch nach den individuellen Bedürfnissen zu schauen. Deine Hilfsbereitschaft und Energie kommen aus tiefem Herzen. Neben der eigenen Familie stehen für dich Nachbarschaft und Gemeinschaft im Mittelpunkt. Und Vereine sind ein Kitt, die vieles zusammenhalten können, was sonst auseinanderzudriften droht. Zudem bis ja noch einem weiteren Verein treu: dem FC Stadtrat, wo du mit deinen großen Händen und deinem biegsamen Körper die gegnerischen Stürmer als Torwart zur Verzweiflung treibst.

Die drei H sind es, die dich auszeichnen: Herz, Hand und Hirn. Und die H's passen natürlich auch zu deinem Rufnamen Hansi. Sie sind ein Modell für ein ganzheitliches Menschenbild:

Herz für Herzlichkeit
Hand für Hilfsbereitschaft
Hirn für Hintersinn

So wünscht man sich einen Menschen, der deswegen, wie du, auch ruhig Ecken und Kanten haben darf und dessen Energie auch nicht unerschöpflich ist, wie du ja selbst schmerzlich erfahren musstest. Größe bedeutet es auch, zu erkennen, wenn man aufhören muss. Auch das hast du gezeigt mit deinem für viele von uns bedauerten Abschied von der Zunftbühne und der Übergabe des Vorsitzes des TV Tumringen an ein

Trio, weil einer alleine das eigentlich nicht schaffen kann.

Lieber Hansi, ich weiß, dass diese Ehrung heute dich tief berührt hat, du aber auch voller Bescheidenheit es gar nicht glauben wolltest. Mir ist es eine große Ehre, die Laudatio für dich zu halten. Du hast es verdient. Du weißt aber am besten, welchen Anteil deine liebe Frau Rosmarie daran hatte, dass du dies alles machen konntest.

Schließen möchte ich mit einem Gedicht von Heinz Erhard, das Hansi in Tumringer Dialekt übersetzt öfter zitiert hat und das voller Lebensphilosophie und Therapieansatz für jeden Wutbürger steckt:

„Das Reh springt hoch, das Reh springt wit,
warum auch nit, es het jo Zit.“